

Laibacher Zeitung

N^r. 64.



Dienstag

den 11. August

1835.

W i e n.

Se. Durchlaucht Otto Victor Fürst von Schönburg zu Waldenburg hat die zur Unterstützung einiger sorg dotirter Schullehrer Augsburgischer Confession in den kais. österr. Provinzen Nieder- und Ober-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark und Illyrien gegründete Stiftung, durch eine erneuerte Gabe erweitert, und Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. haben diese Stiftung allergnädigst zu bestätigen und den Stiftbrief selbst unter Allerhöchsteigener Unterzeichnung ausfertigen zu lassen geruhet.

Der Divisions-General der großherrlichen Garden (Feryk) Ahmed Fetih Pascha, welcher von Seiner Hoheit, dem Sultan Mahmud, den Auftrag erhalten hatte, als außerordentlicher Botschafter das Schreiben seines Souverains hieher zu überbringen, worin derselbe das Beileid über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Franz I., so wie die Glückwünsche zur Thronbesteigung Seiner jetzt regierenden Majestät des Kaisers und Königs Ferdinand I. ausdrückt, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, und in dem zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzten gräßlich Keglevichschen Palais auf der Wieden abgestiegen.

Dieser außerordentliche Botschafter hat am 6. August die Ehre gehabt, sich seines Auftrages in einer, ihm von Sr. Majestät dem Kaiser in der k. k. Hofburg erteilten Audienz in herkömmlicher Form zu entledigen, und hierauf auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin zur Audienz zugelassen zu werden.

Se. k. k. Majestät haben mit einer an die vereinigten Hofkanzlei gelangten Allerhöchsten Entschliehung vom 20. Julius d. J., die erledigte

Kreisbauptmannsstelle zu Adelsberg in Krain, dem Gubernial-Secretär des k. k. illyrischen Guberniums, Joseph Freiherrn von Flödnigg, allergnädigst zu verleihen geruhet. (Wien. Z.)

Frankreich.

Strasbourg, 28. Juli. Telegraphische Depesche aus Paris vom 28. Juli Nachmittags um 2 Uhr. Der Minister des Innern an den Hrn. Präfecten des Niederrheins. Ein schreckliches Verbrechen ist diesen Morgen während der Musterung versucht worden. Der König wurde nicht getroffen, aber sein Pferd verwundet. Marschall Mortier wurde getödtet; auch mehrere Generale, Adjutanten und Nationalgarden sind verwundet oder todt. Das Verbrechen wurde durch eine, hinter einem Fenster aufgestellte Höllemaschine verübt. Die ganze Bevölkerung stürzte dem Könige nach, und begleitete ihn mit Zurufen. Paris ist ruhig und entrüstet. (Allg. Z.)

Der Messager des Chambres vom 29. Juli enthält folgende Details über den Mordversuch gegen das Leben des Königs: Wir haben eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem wir die blutigen Details eines Attentats erzählen müssen, welches wir nicht satzsam brandmarken und beklagen können. — Nachdem der König auf den Boulevards ihrer ganzen Länge nach vor der Fronte der Nationalgarde vorbeigeritten war, sollte er auf derselben Linie nach dem Vendomeplatz zurückkehren, wo die Truppen vor ihm defiliren sollten. Einige Minuten nach 12 Uhr, in dem Augenblicke, wo er auf der Höhe des Boulevard du Temple, wenige Schritte von dem kleinen Seiltänzertheater, angelangt war, hörte man eine fürchterliche Explosion, ähnlich einem wohlgenährten

Platonfeuer. . . Mehrere Personen waren getödtet worden. Es herrschte einen Augenblick tiefe Bestürzung. Jedermann durch einen doppelten Instinct blickte um sich und richtete seine Blicke auf die Person des Königs. Der König saß zu Pferde; weder ihm noch einem von den Prinzen war das mindeste Leid geschehen. Aber wie viel Blut ist vergossen worden! Wie viel Mord! Welch grausame Verluste! Welch herzerreißendes Geschrei! Welch einstimmige und glühende Entrüstung! Ganz nahe an der Seite des Königs wurde der Marschall Mortier, der Oberstlieutenant der 8ten Legion, mehrere Generale todt zur Erde gestreckt; und an der, dem Hause, aus der die Explosion erfolgt war, gegenüberliegenden Seite des Boulevards waren gleichfalls Nationalgardisten, Bürger, Frauen, Kinder gefallen. — Man sah den Rauch aus dem dritten Stockwerk des Hauses Nr. 50 auf dem Boulevard du Temple herauströmen; in diesem Hause wohnt zu ebener Erde und im ersten Stock ein Weinhändler. Jedes Stockwerk hat auf den Boulevard hinaus nur ein Fenster. Das Haus wurde sogleich cernirt. — Nach einigen Augenblicken, die einer trauervollen und schmerzlichen Rührung gewidmet waren, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, mitten unter lautem Jubelrufe, der von den Gefühlen zeugte, die ein so ungeheures Verbrechen bei der ganzen Bevölkerung erregt hatte. — Die Nationalgarde und die Linie bildeten einen Kreis um den Schauplatz dieser Schmerzensscene, die einen gräßlichen Anblick gewährte. Der Schreiber dieser Zeilen kam einen Augenblick darauf an Ort und Stelle und sieht sich dadurch in den Stand gesetzt, die schrecklichen Details dieses Ereignisses als Augenzeuge zu berichten. Massen von Blut bedeckten die Chaussee des Boulevards, auf welchem noch drei Pferde lagen. In einer von den Alleen lagen noch drei Leichname, zwei von Männern und der einer jungen Frau. Das herzerreißendste Schauspiel bot sich jedoch dem Blicke im Café Turc dar. In einem Billardzimmer lagen auf dem Boden, jeder auf einer Matratze, der Marschall Mortier, ein Oberstlieutenant von der Linie, der Oberstlieutenant, ein Feldwebel und drei Nationalgardisten von der 8ten Legion. Im Garten lag auf einem, aus mehreren Bänken formirten Bette ein General, dessen Namen wir nicht erfahren konnten (vermuthlich La Casselle de Verigny), obwohl uns sein Gesicht nicht unbekannt war; seine Wäsche

war D. B. gezeichnet. Er athmete noch und Aerzte waren beschäftigt, ihn zu pflegen; er hatte aber eine Kugel in die Stirne erhalten; eine Blutergießung im Gehirn äußerte sich durch sichere Zeichen; es war keine Hoffnung, ihn zu retten. Wir gingen dann in das Haus, aus dem die Schüsse gefallen waren. Hier ein anderes schreckliches Schauspiel, das aber nicht gleiche Gefühle erregte. In einem Zimmer des zweiten Stockes saß der königliche Procurator, Hr. Desmortiers, von zwei Polizeicommissären begleitet und in Gegenwart des Generalprocurators Hrn. Martin (du Nord) das Protocoll auf und nahm die Zeugenaussagen entgegen. In einer Ecke desselben Zimmers und halb entkleidet lag auf einer Matratze ein junger Mensch, dessen schrecklich verstümmelter Kopf mit Bandagen bedeckt war. Er hatte eine tiefe Wunde an der linken Seite der Stirne, und die untere Kinnlade zum Theil zerschmettert. Er schien fürchterlich zu leiden; er konnte nicht sprechen; gab aber durch Zeichen zu verstehen, daß ihm ein schrecklicher Durst quälte und ihm die Zugluft bei den offenen Thüren sehr lästig sei. Wir können die Menschlichkeit nicht genug rühmen, mit der die Gerichtspersonen und Nationalgardisten, die um ihn standen, seine Schmerzen zu erleichtern suchten. Und doch, dieser Unglückliche war der Urheber, mindestens der mutmaßliche Urheber des Attentats. Er war verwundet in dem Zimmer, wo die Höllemaschine aufgerichtet war, gefunden worden. Er nennt sich Girard, und ist Mechanicus. Er ist von kleiner Statur und scheint 22 bis 24 Jahre alt zu seyn. — Das Zimmer im dritten Stockwerke, wo diese Höllemaschine aufgerichtet war, ist sehr klein, es hat kaum 6 1/2 oder 7 Fuß in der Breite und eben so viel in der Länge. Die Maschine war geschickt und solid von Holz mit starken eisernen Beschlügen gebaut. Starke Pfosten trugen zwei mit dem Fenster parallel laufende Querbalken; in diesen Querbalken waren fünfundzwanzig Einschnitte angebracht, in denen eben so viele Flintenläufe lagen. Der vordere Querbalken, ungefähr einen Fuß weit vom Fenster entfernt, und fast auf gleicher Höhe mit der Fensterlehne, war etwas niedriger als der hintere, so daß die Schüsse gegen die Mitte des Boulevards, ungefähr zur Höhe eines Mannes zu Pferde fielen. Die Folge hat leider gezeigt, daß die Anstalten wohl berechnet waren. Die Ladung war so stark, daß fünf Gewehrläufe platzten, obgleich sie ganz

neu waren und sehr solid zu seyn scheinen. Durch dieses Plagen ist Sirard verwundet worden. Einige andere Personen sind theils in dem untern Theile des Hauses, theils in der Nähe verhaftet worden. Eine Verzögerung vielleicht von einer halben Secunde der Explosion hat den König gerettet. Der Zug ging in folgender Ordnung: Der König und der Prinz de Joinville, der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours, der Marschall Cobau, der Marschall Mortier. Alle diejenigen, die vom Gefolge oder im Zuge verwundet wurden, waren fast auf gleicher Linie mit dem Marschall. Keiner war vorwärts näher beim König.

(West. B.)

In Paris hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, um das reine Seinenwasser in der Gegend von Paris zu vertheilen; denn das Wasser dieses Stromes ist zwar sehr gesund, aber nicht an allen Stellen, am wenigsten dort, wo er sich mit den minder reinen Gewässern der Bievre und der Marne vermischt. Man bedient sich dazu der Dampfmaschinen, deren eine mit der Kraft von 16 Pferden bei der Brücke von Jory, eine andere aber mit der Kraft von 20 Pferden auf einem Plateau bei Petit-Charonne errichtet worden ist. Es sind nur wenige Actien mehr übrig. — Zu Paris durchziehen jetzt alle Nächte beim Einbruche der Dämmerung zahlreiche und starke Patrouillen die Straßen mit imponirender Wichtigkeit. — Im Departement von Toulouse wüthete kürzlich ein fürchterlicher Sturm, dem eine Ueberschwemmung folgte, die einen großen Theil der Ernte verschlungen hat. — Zu Marseille wurden am 20. Juli 59 Todsfälle, worunter 42 Choleriche, protocollirt. (B. v. L.)

Spanien.

Die mörderischste Schlacht, seit dem Anfang der baskischen Insurrection hat am 16. zwischen Carraga und Artagona Statt gefunden. Die Christinos, gegen 16.000 Mann stark, in zwei fast gleiche Kolonnen getheilt, hielten diese beiden Städte besetzt. Die Carlisten hatten eine ungefähr gleich starke Macht unter Moreno versammelt, und griffen um 9 Uhr Morgens die Christinos an, die nach Artagona zurückwichen. Hier vertheidigten sie sich aber unter dem Commando Cordova's kräftig und schlugen die Insurgenten zurück. Nach fünf- bis sechsständigem Kampfe wurden die Letztern gezwungen, sich nach Mendigorria zurückzuziehen. Don Carlos war dabei anwesend und wäre beinahe gefangen worden. Sagastibelza opferte

sein Regiment auf, um ihn zu retten, und wurde bei diesem Anlaß selbst ernstlich verwundet. Einige Berichte schätzen den beiderseitigen Verlust auf 3000 Mann, andere aber, die genauer zu seyn scheinen, geben nur die Hälfte an. Wie dem auch sei, so dürfte dieses Treffen großen Einfluß auf die Moral bei der Armee üben. Schon lange ward das Schlachtfeld nicht so hartnäckig bestritten, und diesmal mußten die Carlisten dasselbe verlassen. Andererseits scheint diese Sache in der Person eines gewissen la Reyna, der die Artillerie vor Puente de la Reina commandirte, und bei einem der letzten Ausfälle der Belagerten gefangen wurde, einen großen Verlust erlitten zu haben. Was als Beweis für das Verdienst dieses Offiziers und für den hohen Werth, welchen Don Carlos auf seine Dienste setzte, dient, ist der Umstand, daß er für ihn ein ganzes Bataillon von 450 Mann herauszugeben sich anbot, das den Tag zuvor in einem Desfilé die Waffen hatte strecken müssen, ohne sich vertheidigen zu können. Die Auswechslung konnte nicht Statt finden, indem la Reyna sogleich als Ueberläufer, nachdem man sich von seiner Identität überzeugt hatte, erschossen ward. Man versteht, die Carlisten hätten, um den Tod des la Reyna zu rächen, 60 Offiziere, die sie schon lange gefangen hatten, erschossen. Sonach ist der Tractat Elliot definitiv und vollständig gebrochen. Es heißt, Don Carlos habe Moreno und 15 Offiziere, als des Verraths schuldig, verhaften, richten und erschießen lassen. Letzteres bedarf noch Bestätigung.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Heute Morgens sind 450 Mann Infanterie unter dem Obristen de Lancy, und gegen 300 Mann von den Lanciers des Obristen Kinsloch von der Hunde-Insel aus an Bord des Ostindienfahrers Carl of Lynedoch nach Santander abgefegelt. Obrist Lupper und seine Offiziere sind von London nach Glasgow abgereist, um sich dort im Laufe der nächsten Woche mit dem 6ten Regiment schottischer Grenadiere nach Spanien einzuschiffen. Auch von Irland werden in künftiger Woche mehrere Detachements abgehen.

(Allg. Z.)

Osmannisches Reich.

Briefe aus Corfu vom 12. Juli enthalten folgende neuere Nachrichten über die Ereignisse in Scutari: »Der heute Morgens von Durazzo und Cap Rodone hier eingetroffene Capitän Giovanni Petranich des österreichischen Pielago Conte de Bi-

lienberg ist Ueberbringer interessanter Nachrichten über die Vorfälle in und bei Scutari. — Die Ausfagen dieses Seefahrers lauten, daß am 28. Juni die empörten Arnauten, deren Zahl, wahrscheinlich übertrieben, auf 20,000 angeschlagen wurde, aus den Gebirgen gegen Scutari vorgerückt seien, um die Festung, in welcher der Pascha mit ungefähr 3500 Mann eingeschlossen war, anzugreifen. Das hierauf erfolgte Gefecht, bei dem der beiderseitige Verlust auf 1500 Mann angegeben wird, sei zwar zu Gunsten des Pascha von Scutari ausgefallen, da es ihm gelang, die Arnauten zurückzuschlagen; indessen sei derselbe hierauf wegen gänzlichem Mangel an Kriegs- und Mundvorräthen genöthigt gewesen, am 6. Juli einen Parlamentär ins Lager der Rebellen zu senden, um mit selben zu unterhandeln. Die Hauptbedingung dieser Sendung sei gewesen, dem Pascha mit seinen Truppen freien Abzug aus Scutari und die Rückkehr nach Konstantinopel zu erwirken. Da die Arnauten dieser Forderung kein Gehör geben wollten, so habe der Pascha, auf das Aeußerste gebracht, die Empörer mit dem Säbel in der Faust angegriffen, wobei, wie es hieß, seine Truppen den Kürzern gezogen hätten. — Bei Abfahrt des Capitäns Petranich von Cap Rodone, welchen Ort er erst vor drei Tagen verließ, war man der Meinung, daß der Pascha von Scutari sich unverzüglich werde ergeben müssen, da er damals bereits mehrere Tage hindurch aller Kriegs- und Mundvorräthe entbehrt und sich und seine Truppen bloß mit Pferdefleisch nährte. — Die empörten Arnauten, von denen längs dem Meeresufer, wo Capitän Petranich vor Anker lag, gegen 5000 Mann versammelt waren, forderten denselben auf, ihnen das Schießpulver, von dem er gegen 6000 Oche (ungefähr 136 Wiener Centner) an seinen Bord geladen hatte, abzutreten; als er aber ihrem Begehren durchaus nicht willfahren wollte, so wurde er gezwungen, augenblicklich unter Segel zu geben.“ (Oest. B.)

Das Journal d'Odessa enthält nachstehende Mittheilungen aus Konstantinopel vom 3. Juli: „Diese Woche ist arm an Neuigkeiten. Das englische Geschwader nähert sich seiner gewöhnlichen Station zu Burla, das französische besteht nur aus einem Linienschiffe und einer Fregatte. — Die Pest herrscht noch immer in Smyrna, in den Dardanellen und in Magnesia, ohne sich weiter zu verbreiten.“

ten. — Alle Fahrzeuge, die in Alexandria Ladung eingenommen haben, sind von der Pest angesteckt worden. Die nach Konstantinopel bestimmten Schiffe halten im Hafen von Rhodus Quarantaine. — Mehrere Handlungshäuser, welche aus England und Frankreich große Aufträge in ägyptischer Baumwolle erhalten haben, können dieselbe jetzt nicht herbeischaffen, weil wegen der Pest kein Schiffscapitän sein Schiff damit beladen will.“

(Allg. Z.)

Griechenland.

Folgendes ist die Anrede, welche der Präsident der Regentschaft am 1. Juni bei der Uebergabe der Regierungsgewalt an Sr. Majestät den König Otto gerichtet hat: „Ow. Majestät! In vollster Ehrfurcht nahen wir uns den Stufen des Throns, um vor demselben die feierliche Erklärung zu geben, daß die Regentschaft sich für beendet betrachtet, der ihr anvertrauten Gewalt hiermit pflichtgemäß sich begibt, und dieselbe in die Hände Euer Majestät legt. Genehmigen Allerhöchstdieselben vor allem unsere innigsten Glückwünsche zu dem gegenwärtigen so wichtigen Momente. Möge die Vorsehung Ew. Majestät beschützen, möge der Himmel seinen vollen Segen über Ihr Reich ergießen, möge Ihre Regierung mit all' dem Ruhme gekrönt werden, wozu die erhabenen Eigenschaften Ew. Majestät die gerechtesten Hoffnungen geben; möge Hellas unter Ihrem Scepter zu all' dem Glück erblühen, welches das heldenmüthige, hochherzige und geniale Volk der Hellenen im höchsten Grade verdient. Heil dem Könige! Heil den Hellenen, über welche nun die Herrlichkeit des Königthums in vollem Maße sich verbreitet; Ew. Majestät bitten wir, auf unsern Wirken mit Huld zurückblicken zu wollen; wir wissen selbst am besten, wie weit es gegen unsere eigenen Wünsche zurückgeblieben; allein wir schließen unser schwieriges Geschäft mit dem beruhigenden Bewußtseyn, daß unser Streben den reinsten Absichten entsprach, daß wir manches Gute gefördert, daß wir das Land in voller Ruhe und im Hinblick auf die Zeit unserer Ankunft in einem sehr verbesserten Zustande übergeben. Dank dem Volke der Hellenen, dessen Edelsinn unser Wirken erleichtert; Dank der Geistlichkeit, den Civil- und Militärbeamten, welche dasselbe kräftig unterstützten; Dank den drei Großmächten, welche ihr väterliches Wohlwollen für Hellas in gewohnter Großmuth fortsetzten. Ew. Majestät! Wir wiederholen ehrfurchtsvoll unsere Huldigungen und Glückwünsche. Heil dem Könige!“ (Oest. B.)